



**Wundergeheul über eine Folge des Komplexes der allmählichen Wunden, die die regelmäßige Reorganisation Wundgeheul verursachen.** Die obige Lektüre entlockt unsere Freude auch in neutralen Ländern, um die richtige öffentliche Meinung gegen uns aufzubringen. Auch wird versucht, in Berlin Wundheile herbeizuführen. Unsere hiergegen getroffenen Maßnahmen werden jedoch durch die im Lande herrschenden Umstände und die Prozeduren zwischen Regierung und den demokratischen Kreisen. Sollte unser Bemühen jedoch erfolglos bleiben, werden wir verhalten, uns an anderen Mitteln zu bedienen. (Beifall.)

Die Idee einer innigen politischen russisch-japanischen Vereinigung hat in der Presse beider Länder einen günstigen Widerhall gefunden. Die ausgeprochenen Wünsche, die Japan uns und unsere Alliierten in diesem Kriege geleistet hat, haben eine Atmosphäre geschaffen, in der sich tief politische Bande zwischen den Völkern knüpfen. Unsere gegenseitigen Beziehungen zu Japan sollen die Vorläufer zu einem noch festeren Bündnis bilden. (Beifall.)

Die Heiratsangelegenheiten zwischen Japan und China sind Japaner in China festgelegt wurden. In diese fremdfeindlichen Beziehungen zu Japan und China gehen uns die Gewissheit, daß unsere Interessen nicht verletzt werden.

**Wunden der Wunden.** noch die Frage der russischen Monarchie besprochen, über die zwischen Russland und China ein Hebereiterkommen zu erzielen, wurde, führte er zum Schluß zu, daß: Wir uns unsere Bemühungen sind fest entschlossen, den Krieg fortzuführen bis zur völligen Vernichtung des Feindes. Der Krieg hat uns Probleme aufgeworfen, die uns im Juli des Jahres 1914 nur als ferne Traum erschienen. Es ist überflüssig, diese Probleme näher zu bezeichnen. Es verlangen von uns die Entschlossenheit aller unserer Kräfte, denn wir sind vor ganz Russland verpflichtet, sie zu lösen, wie auch die auferlegten Prüfungen sein werden. Wir müssen in unserem Entschlossenheit unentwegt verharren, den Feind zu bekämpfen bis zum endgültigen Siege.

**Über den am weitesten vorgeschrittenen Ausführenden** irgendwelche Aufführungen über die politische und militärische Lage Russlands erwartet hat, kommt nach dieser Rede nicht auf seine Kosten. Es erwidert sich, auf die Forderung der Dinge einzugehen, die Sokolow in seinem Berichtungen über den Verlauf des Krieges wieder vornimmt; Algen werden dadurch nicht zur Wahrheit, daß sie hartnäckig wiederholt werden. In einem Augenblick, wo auf den Schicksalsergebnissen im Osten des Schicksals die entscheidende Sprache führt, wollen wir Sokolow gern seine verlogenen Worte lassen.

**Frankreich und die Zaren-Kundgebung**  
Das Pariser Auswärtige Amt ersuchte nach einer Genese Meldung die Presse um rasche Wiedergabe der Zaren-Kundgebung. Besonders sei ein Vermeidung an dem Ausdruck der kaiserlichen Stimmung auf die Wiederkehr des Friedens zu betonen zu betonen, weil jedes überflüssige Wort die gegenseitigen Beziehungen bei den neutralen Staaten zu fördern geeignet sei.

Der Richter „Lagesangelegenheiten“ meldet: In zahlreichen französischen Departements des Südens sind am neuerlich der Waffenverbreitung von Flugblättern gegen den Krieg auf die Spur. Nach den Äußerungen der Presse in Lyon und Grenoble fanden unter den Sozialisten Verhaftungen statt, die aber nicht aufrechterhalten werden konnten.

**Anfängliche eines Friedenskonferenzen**  
Die die „Agence Reuter“ von einer hohen Persönlichkeit des Vatikans erfährt, gedenkt der Papst Ende September oder spätestens in den ersten Oktobertagen ein großes Konfessionarium einzuuberufen, zu dem er alle italienischen und ausländischen Mitglieder des Heiligen Kollegiums einladen wird. Es handelt sich hierbei um eine weitere Friedenssaktion des Papstes.

**Der russische Kampf um den Nizhny**  
Am Bremer „Wund“ schreibt der bekannte Schweizer Militärkritiker Legeman über die Kriegslage: Mit dem Zurückdrängen des Feindes kann, wenn wir Massen nicht in kaum zu erwartender Gegenangriff glückt, die Sateralverbündung Wjagorobskholm als verloren betrachtet werden. Durch den Wiedergewinnung bei Nizhny wird die direkte Verbindung zwischen Wjagorobskholm und dem Feind in ein neues Stadium übergeführt. Die russischen Streitkräfte sind in der Lage, der Not gehorchend nicht dem eigenen Triebe, um ihren Nizhny aus der polnischen Zentralstellung, um hinter dem Bug auf einer ausgedehnten und verlässigen Front, einer weit zurückgehenden Grundlinie den Feldzug beliebig nach einmal zu beginnen. Ihre Hoffnungen, zwischen Wjagorobskholm und dem Feind zu halten, sind vielleicht noch nicht ganz gescheitert, aber unbestreitbar lassen sie ab. Sie haben sich endlich zu dem einzigen vernünftigen und gefunden, aber bitteren Mittel, zum allgemeinen strategischen Rückzug entschließen.

Legeman beleuchtet dann kritisch die Ausführenden des „Russisch-Allmählich“, dessen Strategie man zwar in gewissem Sinne als richtig, aber auch als heftig und etwas „inadäquat“ bezeichnen muß. Am Zeitgeber der Wjagorobskholm und der Industrie den Feldzug von 1912 zu wiederholen, ist sehr gefährlich. Kriegsgeschichtliche Analogien sind oft trügerisch, das gilt besonders von der erwähnten, die jetzt in allen Zeitungen spukt.

**Bekämpfung der deutschen Kolonialisten in Russland**  
Die „Russoje Wremja“ vom 23. Juli verlangt die Aufhebung aller Privilegien und Konzessionsprivilegien der deutschen Kolonialisten in den nicht von Rußlandkolonisation betroffenen Landesteilen. Das Wolynische Gouvernements-Seminar hat in einer außerordentlichen Versammlung beschlossen, den besessenen von Haus und Hof betriebenen deutschen Kolonialisten des Gouvernements das lebende und tote Inventar abzugeben, besonders die landwirtschaftlichen Maschinen, es dürfte jedoch nicht mehr als 50 v. S. des normalen Wertes gezahlt werden.

**Rußland braucht Geld**  
Das russische Blatt „Kriemhildin“ schreibt über die Herausgabe russischer Banknoten: Reichsduma und Reichsrat können natürlich dem Finanzministerium die Durchführung der Herausgabe neuer Banknoten

für 1 Milliarde Rubel nicht verweigern, sie müssen aber auch dafür Sorge tragen, daß dem Lande die nötige finanzielle Hilfe wird und gemeinsam mit dem Finanzministerium die Aufnahme einer größeren Anleihe bei unseren Bundesgenossen ausarbeiten.

Es war ein großer Fehler des Finanzministers, daß er die Anleihen zu verhältnismäßig so niedrigen Zinssätzen herausgegeben hat. Anfolgebefehl hat sich das Publikum in Erwartung weiterer und günstigerer Anleihen zurückgehalten. (1)

Der Rubelkurs ist ja wohl durch die letzten Vorgänge auf dem Kriegsmarktplatz über Gebühr gedrückt worden; doch bietet sein jetziger Stand trotzdem noch keine Veranlassung zu ernstlichen Besorgnissen. (2) Aber es stehen uns noch schwere Kämpfe und Anstrengungen bevor.

So schlecht aber nun auch die neuerliche Ausgabe von einer Milliarde Rubel neuen Papiergeldes auf den Kurs des Rubels wirken wird, so muß man berücksichtigen, daß auch dieser Betrag nur der Kriegsbedarf für zwei einhalb bis drei Monate deckt. Deswegen ist auch die Frage der Beschaffung anderweitiger Mittel von größter Wichtigkeit. Dies wird nun eine der ersten Aufgaben sein, mit der sich Duma und Reichsrat zu befassen haben werden.

### U-Boot-Arbeit

Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Clintonia“ ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung sind gerettet worden. 11 Mann wurden als verloren gemeldet.

„Lagos“ meldet: Der britische Dampfer „Benborria“ ist versenkt worden. Der erste Leutnant und sechs Matrosen sind gerettet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boote.

„Rienus van den Dagg“ meldet aus Amstelveen: Der hier angekommen holländische Dampfer „Weijerland“ fand am Sonntag mittag den englischen Kutter „L. L. 1102“, sechs Meilen von dem Noord-Weerdschiff, brennend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boote das Land zu erreichen.

Zur Versenkung des Dampfers „Drontheimfjord“ Kapitän Gung und die Besatzung des Dampfers „Drontheimfjord“ sind am Sonntag nacht von Singsborg in Kristiania angekommen. Der Kapitän berichtet, das Schiff sei am 27. Juli von dem britischen Hilfskreuzer „Hilberbrandt“ gefangen worden. Der acht Mann starke Besatzung auf Bord setzte und das Schiff nach Arkhangel bringen ließ. Am nächsten Mittag sei es von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden, dessen Kommandant die Besatzung aufforderte, das Schiff zu verlassen. Sobald die Mannschaft in die Boote gegangen war, feuerte das Unterseeboot einen Torpedo ab, der das Schiff mittschiffs traf. Es sank im Laufe einer Stunde. Das Unterseeboot schleifte die Boote bis zur Barf Clamie, die sie übernahm. Letztere wurde dann vom Dampfer „Orlando“ übernommen.

**Die Kosten von England geführter Kriege**  
stellt „Tribune de Genève“ vom 29. Juli zusammen: Gesamt-Jährliche Ausgabekosten in Millionen Pfund

Bürgerkrieg und Krieg gegen Frankreich (1888 bis 1897)	32,6	3,6
Spanischer Eroberungskrieg (1702 bis 1718)	50,7	4,6
Krieg gegen Spanien (1758 bis 1764)	43,6	4,8
Siebenjähriger Krieg (1756 bis 1763)	48,8	11,8
Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg (1776 bis 1785)	97,6	10,8
Französische Revolution und Napoleon. Kriege (1793 bis 1815)	631,5	38,0

Jetzt gibt England jährlich 3 Millionen Pfund aus, d. h. im Jahre etwa 11 Milliarden.

### Die tragische Aussicht der Engländer

Während die Engländer bei Kriegsausbruch behaupteten, sie seien bereit und vorbereitet, der Krieg zu solange Jahre zu führen, entsetzen sie sich heute bei dem Gedanken, der Krieg könnte nach ein neues Jahr hineingehen. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt nämlich über die neuliche Debatte im Unterhause:

Das neue Programm Lord Georges weist offenbar auf die tragische Aussicht eines neuen Kriegsjahres hin. Dieser Schluß ist unabweisbar. Durch die ganze Rede habe sich wie ein Schrecknis die Anbeutung hindurchgezogen, daß dieser und jener Vorkrieg erst nach Wochen und Monaten Frieden tragen werde. Auch Aquilid habe Andeutungen über einen Frieden, aber nicht unmittelbaren Sieg gemacht.

Der Krieg nimmt eben in jeder Beziehung einen anderen Verlauf, als die Engländer innerlich gedacht hatten. Wie der aber sein wird, dürfte Hindenburg vielleicht bald den Engländern klar machen. Was die Engländer am meisten in ihrem Stolz kränkt, ist der Umstand, daß sie längst aus der Rolle eines Schiedsrichters der Welt herausgedrängt sind. Vieles Mächtigere haben die deutschen Waffen übernommen. Sie allein werden entscheiden, ob ein neues Kriegsjahr zu erwarten ist oder nicht. Aber weder Wilher Aquilid, noch Lord George.

### Englische Schamlosigkeit

Aus einem Tagesbefehl des Brigadegenerals L. W. Asherley vom 21. Mai 1915, der den Deutschen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Reservatursmobile unter Aufsichtung des Briten Kreuzes zum Transport von feststehenden Truppen und von Kriegsmaterial benutzt haben.

### Früchtlid meldet:

London, 2. Aug. Feldmarschall French meldet: Am 30. Juli fanden noch Gefechte nach dem ersten Angriff der Deutschen statt, die bereits im Berichte vom 30. Juli gemeldet wurden. Das Ergebnis war, daß wir Teile der verlorenen Schützengräben mittels von Googe eroberten. Am 31. Juli hauptsächlich Artilleriefeuer. Gestern Abend wehrten wir erfolgreich zwei Infanterieangriffe ab. Am 1. August fand kein Infanterieangriff statt.

### Die französische Presse zum Kriegsjahrestage

Die ganze französische Presse widmet dem Jahrestage der Kriegserklärung lange Betrachtungen, in denen sie ausführt, Frankreich und seine Alliierten hätten den Krieg nicht gewollt, sondern er sei ausschließlich der deutschen und österreichischen Eroberungs-lust entsprungen.

Man habe mit einem kurzen Kriege gerechnet; niemand habe geglaubt, welche Formen er annehmen, welche ungeheuren Opfer er von allen fordern würde. Auch Deutschland habe seinen Plan auf schneller Kriegführung aufgegeben. Dieser Plan sei von den Alliierten umgesehen gemacht worden. Je länger der Krieg noch dauere, desto größer sei die Mühen der deutschen, den Belgien wiederzugewinnen. Die innere Einigkeit Frankreichs habe sich in einem Jahre bestätigt; es sei zu allen Opfern entschlossen und bereit; es werde nicht erwidern noch warten, denn es wisse, daß der Sieg endlich ihm und seinen Bundesgenossen gehören werde. Die Wehrkraft der Alliierten behandelte außerdem die militärischen und politischen Ereignisse dieses Jahres; die militärische Lage müsse für die Alliierten nach wie vor gut. Deutschland am Ende fast allmählich erschöpft. In Frankreich stiehe man seit Monaten in betäubender Unveränderlichkeit, ohne daß die deutsche Offensive zum Ziele geführt hätte. In Rußland hätten die russischen Armeen zurückgehen müssen, ohne daß es jedoch den Antromilitären gelungen wäre, ein entscheidendes Resultat zu erzielen. Serbien habe bisher seine Aufgabe erfüllt; es sei zu neuer Offensive bereit. Italiens Einwirkungen sei ein wertvoller Faktor, welcher zum endlichen Siege beitragen werde. Die Oberherrlichkeit zur See gehöre trotz des Verbotes der Unterseeboote den Deutschen den Alliierten, welchen daraus ein ungeheurer Vorteil erwachse.

Ueber die diplomatische Lage schreibt Richon im „Petit Journal“, sie sei für die Alliierten durchaus günstig. Die Diplomatie des Dreierbundes habe Stellen zur Intervention zu bewegen vermocht. Die Haltung Griechenlands und Bulgariens sei zwar ungenügend, aber Rumänien neige entschieden auf die Seite der Alliierten. In Skandinavien, Spanien und der Schweiz habe die Sympathie für die Alliierten große Fortschritte gemacht trotz aller gegenteiligen Bemühungen Deutschlands. In den Vereinigten Staaten sei die Stimmung für die Alliierten immer stärker geworden. So stelle sich nach einem Jahr die politische-diplomatische Lage in günstigem Maße dar. Alle trübsinnigen Überlegungen und aller Wortschwall vermögen nicht darüber wegzuhelfen, daß den optimistischen Darstellungen der französischen Presse jeder tatsächliche Hintergrund fehlt.

### Die Jahresrückblicke der amerikanischen Presse

New-York, 2. Aug. Die Americanische der letztenen Wälder geschrieben, wenn auch unwillkürlich, daß Deutschland und seine Verbündeten sich allen Gegnern genachig gezeigt haben. Die Wälder loben Frankreich, sind enttäuscht über Rußland, beschönigen England und erklären, dieses werde wahrscheinlich das jetzt beginnende Kriegsjahr besser gestalten. Den Neuerungen ist anumerken, daß die Achtung vor Deutschland außerordentlich gelitten ist.

### Sabas — Stefani — Reuter

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird aus London gemeldet: In den letzten Tagen hat auch die Agentur Reuter stark den deutschen Tagesbericht, den sie bisher wahrheitsgetreu veröffentlichte, überarbeitet. Die eindrucksvollen Zeitungsberichte wurden ausgetilgt. Da auch „Sabas“ und „Stefani“ das gleiche Verfahren einhaken, verlorst diese Abwägung einen besonderen Zweck der nur in der Verbitung der Befriedigung der Neutralen bestehen kann.

### Italienische „Mehrerungsfehler“

Man schreibt der „Bürder Post“: Die italienische Presse pflegt durch Vermittlung der holländischen Depeschengeneratur „Stefani“ auch die deutschen amtlichen Kriegsberichte zu veröffentlichen. Leider nur scheint der Uebersetzer seiner Aufgabe wenig gemacht zu sein. Die Wiederberge des Berichtes vom 23. Juli z. B. trägt im „Corriere della Sera“ vom 25. Juli die fettgedruckte Ueberschrift „L'attacco a Roma Georgienski folto“ — „Der Angriff auf Rom Georgienski nicht gelungen“, und im Text selbst heißt es dementsprechend: „Mächtliche Angriffe gegen (contro) Rom Georgienski nicht gelungen“. Der deutsche Bericht aber hat von „nächtlidchen Ausfällen aus Rom Georgienski“ gesprochen! — Ein paar Zeilen vorher sagte der deutsche Bericht, daß bei den Kämpfen in Buklan „sehrer 6500 Gefangene gemacht und 100000 viel Munition, Geschosse und Geschütze erbeutet wurden“. Beim Lesen dieser Worte hat der Uebersetzer offenbar seinen Augen nicht getraut und deshalb vorichtig die ganze Stelle weggelassen. Ferner war im deutschen Bericht zu lesen, daß zwischen Weidell und Bug der Widerstand des Genners an allen Stellen gebrochen wurde; der Uebersetzer aber (schränkt) diesen Erfolg etwas frei auf „diverbi punti“ ein. — Die deutsche Sprach ist ein hwer Straß.

### Was Cadorna zu erzählen hat

Rom, 2. Aug. Heeresbericht vom 1. August, abends 7 Uhr.  
In Ägypten hatte am 30. Juli eine kleine Operation statt, die Entfernung des Feindes von der Gabelung zwischen Canalot und Bija Oriente (Suddoqana) bezweckte, dessen Erfolg. Dann der gütlichen Mitwirkung eines von Garama aus die Wälder der beiden Bije gegen die Gabelung gerichteten Frontalangriffes und dann der Umgehungsbewegung einer Kolonne, die vor der Besatzungsbildung gegen Ägypten im Felde der Wälder, besetzte unsere Infanterie Dank ihrer Schweißigkeit, die Gräben an der Gabelung, da Feind mit dem Bajonetts zurückwerfend, und machte 107 Gefange darunter 7 Offiziere. Der glückliche Ausgang dieses Unternehmens ist auch dem wirksamen und genauen Feuer unserer Schützen zu danken. Die ersten anfänglichen Gräben besetzten und dann durch weittragende Feuer das Herankommen von Verstärkungen behinderten. Auf dem Markt unternahm der Feind in der Nacht am 31. Juli einen kräftigen Angriff auf unsere rechten Flügel in der Gegend des Monte bei El Wafie, der jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. ges. Cadorna.

### Griechenlands Stellung zu den Kriegführenden

Man wirft uns vor, sagt das griechische Blatt „Ergonon“, daß wir deutschfreundlich seien. Das ist nicht der Fall. Wenn wir oft den Dreierverband mehr angreifen, so geschieht es, weil er und nicht Deutschland uns zum Kriege drängt. Besonders sind wir gegen das siffige England, weil es erreicht hat, mitten in Griechenland



